Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 23

Artikel: Aus dem Album eines Musikverlegers
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Album eines Musikverlegers

Friedrich Hegar

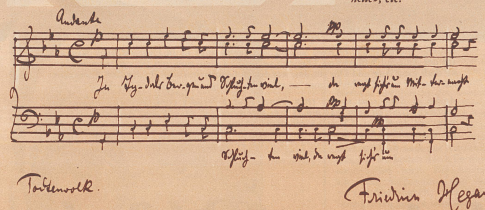
(Dr. h. c.) 1841—1927. Der Zweiundzwanzigjährige wurde nach Zürich berufen, und hier führte ihn sein wachsendes Ansehen von Stufe zu Stufe. Er leitete die Konzerte des eben gegründeten Gemischten Chores Zürich und die Abonnementskonzerte und übernahm die Leitung der Musikschule. Mit Temperament setzte er sich für Brahms ein. Seine Kompositionen, wie «Rudolf von Werdenberg», «Schlafwandel», «Totenvolk», «Muttersprache», werden von großen und geschulten Männerchören auch in unseren Tagen mit Vorliebe gesungen.

Fritz Hegar (1841—1927), débuta à 22 ans dans la carrière musicale. Il dirigea les concerts du Chœur mixte de Zurich (fondé par lui) et les concerts d'abonnement. Il fut également directeur du Conservatoire de Musique. Il a laissé nombre de belles compositions dont «Rudolf von Werdenberg», «Schlafwandel» — «Somnambule», «Totenvolk» — Le peuple des morts», «Muttersprache» — «Langue maternelle», etc.

Hans Huber

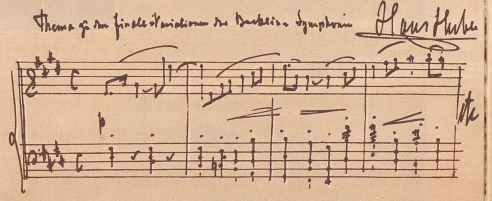
(Dr. h. c.) 1852—1921. Sein kompositorisches und pianistisches Talent führte ihn von Erfolg zu Erfolg. Wir besitzen von ihm Kantaten, Sinfonien, Klavier- und Liedkompositionen. Sein Chor «Wandelt im Licht» wird heute noch sehr viel gesungen, und seine «Schweizerhymne» ist in Männerchorkreisen sehr geschätzt.

Hans Huber (1852—1921), remarquable pianiste et compositeur, a laissé plusieurs cantates, symphonies, des œuvres pour piano et chant. Son «Schweizerhymne» — «Hymne suisse» — est l'un des morceaux préférés des chœurs d'hommes.



Totenvolk.

Friedrich Hegar.

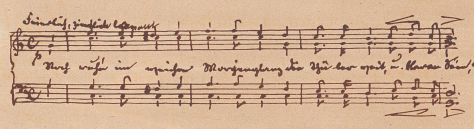


Hans Huber

Carl Attenhofer

(Dr. h. c.) 1837—1914. Sein Wirken war von großer und entscheidender Bedeutung für das zürcherische Gesangleben. Als Dirigent des Männerchors Zürich und als ungewöhnlich fruchtbarer Komponist wurde er zu einer der führenden Erscheinungen unter den schweizerischen Liedkomponisten. Das Militär singt heute noch seine Vertonung «Ein gar so eigen Frühlingslied», und die Lieder «Rothaarig ist mein Schätzelein», «Das weiße Kreuz im roten Feld», «Mein Schweizerland, wach auf» und «Gott schütze die Reben» sind zum Dauerbesitz unserer Sängerwelt geworden.

Carl Attenhofer (1873 à 1914), dirigea le Chœur d'hommes de Zurich et fut un compositeur de grande classe. Les soldats chantent souvent son «Ein gar so eigen Frühlingslied» - «Chanson du printemps».

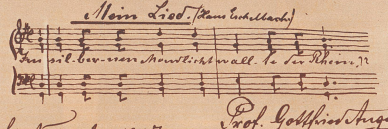


Carl Attenhofer.

Gottfried Angerer

(1851—1909) kam 1887 als Dirigent der «Harmonie Zürich» in die Schweiz. Auch als Komponist war er hochgeschätzt. Von seinen Männerchorliedern hört man heute noch oft «Mein Lied». Die volkstümlichste seiner Kompositionen aber ist wohl der Knabenchor «Chumm Bueb und lueg dys Ländli a!»

Gottfried Angerer (1851 à 1909), fut en 1887 nommé chef d'orchestre de l'«Harmonie Zurich». Il fut également un remarquable compositeur dont les œuvres: «Mein Lied» - «Mon chant» et «Chumm Bueb und lueg dys Ländli a» — «Viens gamin et regarde ton pays», sont encore très appréciées des chœurs.



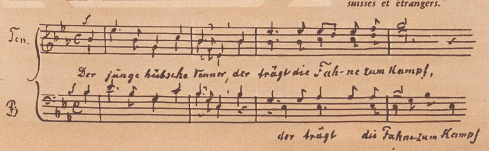
Zürich, November 1907.

Prof. Gottfried Angerer, Dirigent.

Christoph Schnyder

(1826—1909). An manchem eidgenössischen Sängerfest sah man ihn als Kampfrichter. Luzern war die Stadt seines Wirkens, doch drang er mit seinen Kompositionen weit in die schweizerischen und deutschen Lande hinaus, und viele einheimische und ausländische Männerchöre machten ihn zum Ehrenmitglied. Am häufigsten wird heute noch von ihm sein «Gebet für das Vaterland» und sein «Alpsegen» gesungen.

Christoph Schnyder (1826 à 1909), fut à diverses reprises juge et arbitre dans les fêtes fédérales de chant. Ses œuvres dont «Gebet für das Vaterland» — «Prière patriotique» sont célèbres en Suisse comme en Allemagne. Il fut membre d'honneur de plusieurs chœurs suisses et étrangers.



Chr. Schnyder

Pages d'un album

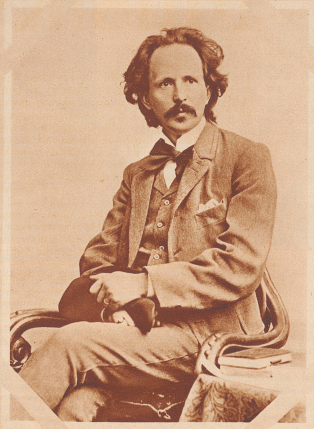
Quelques photographies de compositeurs suisses tirées de l'album offert en 1907 par de très nombreux musiciens à leur éditeur M. Adolf Hug, de Zurich.

Im Direktionszimmer des Musikhauses Hug & Co. in Zürich liegt ein schweres, ledergebundenes Album, gestiftet im Jahre 1907 auf den hundertsten Geburtstag der Firma von den dankbaren Komponisten, deren Werke vom Musikverlag Hug unter die Musikfreunde gebracht wurden und darum von ungezählten Gesangs- und Musikvereinen des In- und Auslandes, von Vokal- und Instrumentalsolisten, von kleinen und großen Bühnen, von Stümpern und Könnern, kurz von einem Gewalthaufen tonbeflissener Menschen gespielt und aufgeführt werden konnten. Wenn wir in diesem Album blättern, dann sehen uns Köpfe daraus an, denen die Zugehörigkeit zur Kunst, das «gewisse Etwas» und der «göttliche Funke» von der Stirne abzulesen sind. In unserer Auswahl hielten wir uns an die Bilder von Musikern, die nicht mehr unter uns weilen. Wir wollten die Veröffentlichung schon im vergangenen Herbst vornehmen, als der Seniorchef des großen Musikhauses, Herr Adolf Hug, siebzig Jahre alt wurde, doch der Jubilar verbat sich damals eine solche Ehrung. Es ist kein Wunder, wenn ein Musikverleger, der die Zeit miterlebt hat, da es noch zum guten Ton gehörte, daß jeder «Kulturmensch» bei sich daheim durch Pflege der Hausmusik gute Töne zu machen versuchte, heute nicht sonderlich zum Jubilieren aufgelegt ist. Das Unbehagen über den Wandel der Zeit möge ihm aber durch die Tatsache verscheucht werden, daß sich eines nicht gewandelt hat: der Dank der heute immer noch zahlreichen Musikfreunde, die sein mit Treue und Fleiß, Hingabe und Mut und mit einer den Forderungen des Tages sich umsichtig anpassenden Sachkenntnis aufgebautes Lebenswerk zu überblicken und zu schätzen wissen.

Carl Attenhofer.

Zürich, November 1907.

Prof. Gottfried Angerer, Dirigent.



Franz Curti

(1864—1898), Sohn des Hofopernsängers Anton Curti aus Rapperswil und Schüler Attenhofers. Er studierte Medizin und ließ sich später in Dresden als Zahnarzt nieder. Neben seiner Praxis komponierte er eine Fülle von Liedern (das Lied «Hoch empor ....» wird heute noch von Männerchören gesungen) und einige Opern, von denen «Das Rösli vom Säntis» einstens auch in Zürich aufgeführt wurde.

Franz Curti (1864—1898), fils du célèbre chanteur d'opéra Anton Curti, de Rapperswil, fut un élève d'Attenhofer. Il étudia l'art dentaire et s'installa comme dentiste à Dresde. Ses occupations professionnelles ne l'empêcherent point de composer. Il a laissé nombre de chansons et quelques opéras dont l'un «Das Rösli vom Säntis» — «La petite rose du Säntis», fut joué à Zurich.

Adolf Hug

in seiner Instrumentensammlung. Links Eugen Tenucci, Instrumentenmacher, der in der Firma Hug neben seiner sonstigen Arbeit auch eine Sammlung kostbarer Geigen verwaltet

M. Adolf Hug en contemplation devant un antique clavecin. A gauche, le luthier Eugen Tenucci qui réunit pour la maison Hug une collection de précieux violons anciens.

Photo Guggenbühl